

über in grauen Karbonat-Quarzarenit, der häufig von auswitternden bräunlichen Verkieselungen durchzogen ist. Schließlich folgt darüber der bereits als Leitgestein angesprochene Mergelkalk. An bestimmten Positionen (Anhöhe des Kienberges) erlangen die Blockkonglomerate größere Ausdehnung. Sie sind in der Further Gosau nicht in dem Ausmaß vertreten. Über dem Campan folgt eine mächtige, einheitliche Masse von Blockkonglomeraten und Brekzien des Maastricht, muldenförmig über Campan lagernd. Die nördliche Grenze zum Campan ist ebenfalls am Forstweg an der NE-Flanke des Mittagkogels erschlossen. Die Zyklizität endet, die Karbonatarenite treten zurück, es erscheinen einzelne rote Mergelzwischenlagen und sodann herrschen nur mehr die grobklastischen Sedimente vor. Es gibt zwei Ausbildungstypen:

- Ein Blockkonglomerat mit diversen größeren Kalkkomponenten, vor allem aus Obertriaskalken und etwas Jura bestehend, mit kleineren Dolomitkomponenten und etwas Werfener Schieferstücken und mit aufgearbeiteten älteren Gosauschichten, wie Karbonat-Quarzareniten, rötlichen und gelbgrauen Mergelkalken des Campan. Gelegentlich sind rote Mergelzwickel als Matrix zu sehen, die eine Mikrofauna des Maastricht liefern. Die Blockkonglomerate sind günstig in den Nordwänden der Anhöhe des Mittagkogels aufgeschlossen.
- Eine überwiegend aus Dolomit bestehende Brekzienmasse. Beide Typen verzahnen sich vermutlich. An der südlichen Grenze der Maastrichtmulde zum Campan schalten sich ab einem bestimmten Niveau wenige mächtige violette bis graue Quarzarenite dazwischen, sie gehen aus den Blockschichten jeweils durch Gradierung hervor. Gegen oben zu werden sie dünnbankig und enthalten rote bis violette Verkieselungen (Aufschlüsse 700 m S der Anhöhe des Mittagkogels).

Im wesentlichen läßt sich innerhalb der Gemeindebergosau bei steilen Lagerungen im Norden ein Südfallen und im Süden ein Nordfallen erkennen. Allerdings sind durch eine Queraufwölbung des Coniac-Santon die jüngeren Ablagerungen in zwei Abschnitte geteilt. Der östlichere enthält die Campaneinmuldung des Kienberges, der westlichere die Einmuldung der Blockkonglomerate des Maastricht.

Die Schichtgrenzen der Gosau streichen sowohl an den westlichen als auch an den östlichen Rahmen heran, sodaß, wie auch Mylonitzonen zeigen, Bruchsenkungen vorliegen. An der Ostgrenze scheint die Gemeindebergosau nur durch einen schmalen Horst von der nördlichen Further Gosau getrennt zu sein. Da auch dort die Schichtgrenzen der Gosau störungsbedingt senkrecht an der Triasgrenze anstoßen und sich über den Horst hinweg ohne weiteres mit denen der Gemeindebergosau verbinden lassen könnten, gehören hier beide Gosauvorkommen noch derselben unterlagernden Deckeneinheit an. Erst dort, wo der Grenzverlauf der Gemeindebergosau in SW-Richtung zu verlaufen beginnt, setzt die Überschiebung der Trias auf die Gosau ein und gewinnt gegen SW an Bedeutung, wobei bereits Karn mit Lunzer und Opponitzer Schichten an die Oberfläche gelangen. Somit wird der Bruch an dem die Gemeindebergosau gegen W abgesenkt ist, nach seinem Knick in die SW-Streichrichtung zu einer Überschiebung umfunktioniert. Diese erfolgt größtenteils über Campan. An der Stirne der Unterbergdecke treten

ähnliche Brekzien und violette Quarzsandsteine wie an der Campan-Maastrichtgrenze auf, wobei nicht deutlich ersichtlich ist, ob sie der Decke transgressiv aufliegen oder in sie eingeschuppt sind. Sie stellen jedenfalls ein Indiz einer relativ jungen Bewegung der Unterbergdecke dar.

Blatt 58 Baden

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Neogen des Gaadener Beckens auf Blatt 58 Baden

Von REINHARD FUCHS (auswärtiger Mitarbeiter)

Der Kartierungsschwerpunkt lag in der Erfassung der weitverbreiteten fein- bis mittelkörnigen Breccien und Konglomerate des Badenien, welchen leithakalkähnliche Sedimente bzw. Leithakalke zwischengeschaltet sind. Diese Gesteine finden sich vorwiegend W und S von Siegenfeld und sind nur in einem längst aufgelassenen, ziemlich verwachsenen Steinbruch am Weg zur Försterwiese W von Siegenfeld besser aufgeschlossen. Das luckig verwitternde Gestein erreicht hier eine Mächtigkeit von 10–11 Metern, ist im Liegenden gut geschichtet (4 dm mächtige Bänke) und fällt mit 10–15° beckenwärts nach E ein. Über wieder massigen Feinkonglomeraten und -breccien folgen im Hangenden bräunlich-gelbe Mergel, die Seichtwasserstracoden und (Groß)foraminiferen führen. Es wechseln rein konglomeratische, nur aus Kalk und Dolomit bestehende Lagen mit solchen, die vorwiegend aus Biodetritus (Mollusken, Bryozoen, Echinodermenspat, Foraminiferen [hauptsächlich Lenticulinen und Textulariiden] und Lithothamniennollen) bestehen. Es handelt sich also um ein marines Sediment des Küstenbereiches.

Obige Sedimente verzahnen sich mit fein- bis mittelkörnigen Konglomeraten, welche nur untergeordnet Biogene führen und kartierungsmäßig nicht leicht zu unterscheiden sind. Sie finden sich am Osthang des Ebenberges und sind auch im Gebiet des „Weißen Kreuzes“ am Westrand des Gaadener Beckens verbreitet.

N von Siegenfeld im Schlüsselwald, im Badner Bürgerspitalswald und am Reisetberg sind vorwiegend (Flysch-) Sandstein-Schotter und gelblich-braune, sandige Lehme aufgeschlossen, die in diesem Raum keinerlei Fossilführung aufweisen. Eine zeitliche Beziehung zu den mit Balaniden bewachsenen Schottern am Eichkogel SE Sittendorf ist aber wahrscheinlich.

Die Dolomitreccien in der Gegend des Brandgrabens wurden weiter verfolgt. Aus hellgrünen Mergeln, die bis zu 30 cm mächtig dem Dolomitschutt zwischengeschaltet sind, konnten bis jetzt als Mikrofossilien lediglich Spongiennadeln und wenige Seeigelstacheln gewonnen werden.

Beprobungen an der Autobahn S von Sparbach (5 m tiefe Bohrlöcher für die Errichtung einer Lärmschutzwand) lieferten aus blauen, fetten Tonmergeln Foraminiferen der Lageniden-Zone. Eben solche Tonmergel mit reicheren Faunen sind in einem Entwässerungsgraben W von Siegenfeld aufgeschlossen. Umlagerungen aus dem Flysch bzw. der Oberkreide sind nicht selten.